

Integrationsmonitor Tirol 2017

Executive Summary

Die Themen Migration, Asyl und Integration sind auch in Tirol bis in die Gemeinden hinein von starken Emotionen geprägt. Abschottung versus Menschlichkeit, Abgrenzen versus Helfen, Sorge versus Zuversicht: Das Thema enthält sowohl in der Sacharbeit als auch in den begleitenden medialen und politischen Debatten einiges an Brisanz.

Die Debatte über Migration und Integration wird natürlich auch innerhalb der Bevölkerung geführt. Nicht zuletzt auch aufgrund der polarisierten öffentlichen Diskussion mag leicht der Anschein entstehen, dass auch die österreichische Gesellschaft in dieser Hinsicht gespalten ist. Die bislang vorliegende Forschung zeigt jedoch, dass die Menschen sich nicht einfach in rein Xenophobie auf der einen und unter allen Umständen Hilfsbereite auf der anderen Seite einteilen lassen. Die meisten Befunde ergeben in punkto Einstellungen ein differenziertes Bild, zahlreiche Befragte können in ein- und derselben Befragung sowohl für Abschottung / Abgrenzung als auch für Hilfe / Offenheit plädieren. Die empirische Realität zeigt daher ein anderes Bild, als es die verzerrte öffentliche Diskussion erwarten lässt.

Aus diesem Grund ist einerseits die systematische Analyse der Einstellungen gegenüber Migration, Asyl und Integration zu forcieren, wie es SORA bereits beim Integrationsmonitor für Oberösterreich 2016 und 2017 gelungen ist. Andererseits ist es aber auch wichtig, dass entsprechende Vergleichsdaten erhoben werden, um auf geographische Besonderheiten oder zeitliche Trends eingehen zu können.

Um diese Ziele zu erreichen und einen besseren Einblick in die differenzierte Sicht der TirolerInnen auf das Thema Migration und Integration zu erlangen, führte SORA im Herbst 2017 im Auftrag der Tiroler Landesregierung den Tiroler Integrationsmonitor 2017 durch. Im Rahmen dieser Studie wurden 701 zufällig ausgewählte Tirolerinnen und Tiroler telefonisch zu ihrer Einstellung gegenüber Zuwanderung, Flüchtlingen und dem Zusammenleben in Tirol befragt. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die Tiroler Wohnbevölkerung ab 16 Jahren.

Folgende zentrale Ergebnisse zeigt der Integrationsmonitor Tirol 2017:

- Die vermeintliche Spaltung der Gesellschaft in „FlüchtlingsgegnerInnen“ und „FlüchtlingsbefürworterInnen“ kann empirisch nicht nachgewiesen werden: Rund die Hälfte der Befragten (48%) vertritt sowohl ablehnende als auch unterstützende Positionen gegenüber Flüchtlingen. Die deutliche Mehrheit der Befragten (64%) empfindet nach eigenen Angaben sowohl positive als auch negative Gefühle gegenüber Flüchtlingen. Dieser Zwiespalt trennt nicht Gruppen von TirolerInnen voneinander, sondern findet sich innerhalb der meisten Befragten.
- Der Flüchtlingsaufnahme und den in diesem Bereich handelnden Institutionen in Tirol wird ein überwiegend gutes Zeugnis ausgestellt.
- Der Kontakt mit Zugewanderten ist für viele TirolerInnen eine alltägliche Erfahrung, sowohl im Beruf (30% mehrmals pro Woche Kontakt mit Zugewanderten) als auch privat (rund 20% mehrmals pro Woche Kontakt mit Zugewanderten in der Freizeit oder Nachbarschaft). In geringerem Ausmaß trifft das auch auf den Kontakt mit Menschen auf der Flucht zu: 57% der Befragten geben an, dass Sie seit 2005 mindestens einmal persönlich mit einem Flüchtling gesprochen haben, ein Drittel (29%) hatte seit 2005 beruflich Kontakt mit Flüchtlingen.
- Die Meinung der Befragten zu Zuwanderung und Zugewanderten bzw. Flüchtlingen variiert im Durchschnitt nach Zugehörigkeit zu soziodemographischen Gruppen und nach den grundlegenden Einstellungen der Befragten zum Leben in Tirol: Insbesondere die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung der Lebensqualität in Tirol sowie die Frage, ob man den meisten Menschen vertrauen oder nicht vertrauen kann, hängt mit der Einstellung gegenüber Zuwanderung und Flüchtlingen zusammen. Hinzu kommen soziodemographische Merkmale wie Alter, Geschlecht, oder der Wohnort, die teilweise auch mit der Einstellung gegenüber Zuwanderung oder Flüchtlingen korrelieren.
- Entscheidender ist jedoch, dass die Auswirkungen von Zuwanderung je nach konkretem Bereich des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens unterschiedlich wahrgenommen werden.

Zuwanderung in Tirol – eine Alltagserfahrung

Einstellungen zum Themenkomplex Migration und Integration werden, anders als beim Flüchtlingsthema, weniger von der medialen Vermittlung gespeist, sondern auch und letztendlich nachhaltiger und oft differenzierter von – größtenteils unspektakulären – Alltagserfahrungen in der eigenen Umgebung. Diese Alltagserfahrung der Migration und des Zusammenlebens mit Zugewanderten ist in Tirol weit verbreitet: Rund ein Drittel der Befragten (30%) hat zumindest mehrmals in der Woche beruflich mit Zugewanderten zu tun, bei gut einem Fünftel der Befragten ist das auch im privaten Umfeld (21%) oder in der eigenen Nachbarschaft (19%) der Fall. Sowohl für das Bundesland Tirol (52%) als auch (in etwas höherem Ausmaß) für die eigene Wohngemeinde (59%) wird das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten überwiegend mit gut bewertet.

Die Auswirkungen der Zuwanderung auf Tirol werden jedoch je nach konkretem Bereich unterschiedlich beurteilt: Während Zuwanderung für die Vielfalt und Offenheit in Tirol (42%) und das Wirtschaftswachstum (37%) mehrheitlich als positiv betrachtet wird, zeigt sich in Bezug auf Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt oder das Sozialsystem überwiegend Skepsis.

Gutes Zeugnis für Tiroler Flüchtlingspolitik

Die Befragten stellen der Flüchtlingsaufnahme in Tirol ein überwiegend gutes Zeugnis aus: Rund sechs von zehn Befragten (63%) sind der Meinung, dass die Aufnahme von Flüchtlingen in Tirol gut funktioniert hat, in der Wohngemeinde sehen das sogar Dreiviertel der Befragten (75%), deren Gemeinde Flüchtlinge aufgenommen hat, so. Ein ebenso großer Anteil an Befragten (74%) ist weiters der Ansicht, dass sich durch die Aufnahme von Flüchtlingen das Zusammenleben in der Gemeinde seit dem Jahr 2015 nicht verändert hat.

Auch bei den Gefühlen gegenüber Flüchtlingen zeigt sich, dass das oftmals vermittelte Bild von bedingungslosen „FlüchtlingsgegnerInnen“ auf der einen und uneingeschränkt positiv über Flüchtlinge Denkenden auf der anderen Seite empirisch nicht hält: Die Mehrheit der Befragten (64%) empfindet nach eigenen Angaben sowohl positive als auch negative Gefühle gegenüber Flüchtlingen. Nur vergleichsweise wenige Befragte bezeichnen sich als überwiegend positiv (24%) oder überwiegend negativ über Flüchtlinge (11%) denkende Menschen. Weiters beurteilen Befragte in Gemeinden die Flüchtlinge aufgenommen haben die Flüchtlingsaufnahme in Tirol auch eher besser (66% Beurteilung der Flüchtlingsaufnahme in Tirol mit „gut“) als Befragte in Gemeinden, in denen das nicht der Fall war (59% Beurteilungen mit „gut“). Die Erfahrungen, die im unmittelbaren Lebensumfeld der Gemeinde gemacht wer-

den, beeinflussen demnach die Beurteilung der Flüchtlingspolitik auf der höheren Ebene des Bundeslandes, deren ganzheitliche Beurteilung sich in der Regel der persönlichen Erfahrung entzieht.

Auch die handelnden Institutionen in der Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen in Tirol werden überwiegend gut bewertet: Sowohl die Arbeit der Zivilgesellschaft als auch jene von Freiwilligen wird von jeweils mehr als Dreiviertel der Befragten als gut beurteilt. Auch bei den lokalen und regionalen Institutionen – der eigene Wohngemeinde (66%), der Tiroler Landesregierung (64%) oder der Tiroler Soziale Dienste GmbH (55%) – teilt mehr als die Hälfte der Befragten diese Ansicht und stellt diesen Institutionen ein gutes Zeugnis aus.

Einstellungen gegenüber Flüchtlingen in Tirol

Jeweils fast Dreiviertel der Befragten befürwortet humanistische Aussagen zum Thema Flucht und Integration von Flüchtlingen. Gleichzeitig äußert aber auch rund die Hälfte der Befragten teilweise skeptische Einstellungen gegenüber Flüchtlingen. Dieser Befund deckt sich mit Ergebnissen aus anderen SORA Studien, wie etwa dem Integrationsmonitor Oberösterreich 2016, in denen sogenannte „Value Shifters“ unter den Befragten untersucht wurden. Diese Gruppe der „Value Shifters“ ist dadurch charakterisiert, dass sie auf das Thema Flüchtlinge aus zwei konträren Perspektiven blicken kann.

Konkret wurde mit Hilfe von vier Einstellungsfragen zum Thema Flüchtlinge untersucht, wie viele Befragte eine ausschließlich negative Haltung gegenüber Flüchtlingen einnehmen und wie viele Befragte eine ausschließlich positive Haltung gegenüber Flüchtlingen einnehmen. Zuletzt galt es zu eruieren wie viel Befragte sowohl positive als auch negative Haltungen gegenüber Flüchtlingen berichten – letztere werden als „Value Shifters“ bezeichnet.

Auf den Fall Tirol bezogen bedeutet das, dass rund die Hälfte der Befragten (48%) dieser Gruppe angehört – und somit sowohl positive als auch negative Aussagen gegenüber Menschen auf der Flucht unterstützt. Ausschließlich positive Einstellungen gegenüber Flüchtlingen berichten 42% der Befragten, ausschließlich negative Einstellungen gegenüber Flüchtlingen werden von 10% der Befragten berichtet.

Dieses Ergebnis widerspricht dem oftmals medial vermittelten Diskurs, der manchmal das Bild einer allgemeinen Ablehnung gegenüber Flüchtlingen zeichnet. Tatsächlich ist es jedoch so, dass Befragte sowohl eine Schließung der Grenze befürworten können, aber dennoch auch der Meinung sind, dass die Aufnahme und menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen unsere Pflicht ist.